



**STAR TREK™**  
**DISCOVERY**

**GEBEN  
DIE ZEIT**

VOM AUTOR DES BESTSELLERS STAR TREK: DESTINY

**DAVID MACK**



### 3

Zwei bewaffnete Wachen in gestärkten Uniformen und ein Gehilfe der Gouverneurin, der einen zerknitterten Anzug trug, führten Bowen, Omalu und Chandra einen trostlosen Flur im Exekutivgebäude entlang. Wie die übrige Siedlung auf Sirsa III war der Sitz der Kolonialregierung nur wenige Jahre alt. In dieser Zeit hatte noch niemand es für nötig gehalten, ihn zu dekorieren. Die einzigen Verzierungen an den Wänden waren allgemeine Beschilderungen mit Etagennummern oder Raumbezeichnungen.

Bowen fand, das alles habe den Charme eines Gefängnisses.

Der Gehilfe öffnete eine Tür zu einem Konferenzraum und trat beiseite. Er bedeutete dem Trio, hineinzugehen. »Bitte nehmen Sie Platz. Gouverneurin Kolova kommt sofort.«

»Danke«, sagte Bowen. Er führte seine Kollegen in den Konferenzraum. Der Gehilfe schloss hinter ihnen die Tür. Bowen hielt inne und lauschte, ob abgeschlossen wurde, aber er hörte nichts.

Ein billiger, rechteckiger Tisch nahm den meisten Platz ein. Zwölf unbequem aussehende Stühle standen darum – fünf auf jeder Seite und jeweils einer an den Kopfsenden. An der Wand gegenüber der Tür gab eine Reihe Fenster den Blick auf Neu Astana frei, die Hauptstadt der Kolonie auf Sirsa III. Wie bei den meisten geplanten Kolonialstädten lagen die Regierungsgebäude im Zentrum. Von dort aus gingen große Durchgangsstraßen wie Radspeichen ab. Der größte Teil der Gebäude waren Fertighäuser, die in Einzelteilen verschifft und dann hastig vor Ort über einem Netzwerk aus Versorgungsstollen und Wartungstunneln wieder zusammengebaut worden waren. Das war nicht schön, aber effizient.

Omalu musterte den Raum erst argwöhnisch und dann gereizt. »Sie hätten uns wenigstens etwas Wasser hinstellen können.«

»Das würde voraussetzen, dass sie sich etwas aus uns machen«, sagte Chandra.

Omalu stellte sich neben Bowen an die Fenster. »Ich glaube immer noch, dass es ein Fehler war, hierherzukommen.« Sie senkte ihre Stimme, als wäre sie besorgt, dass man sie bespitzelte. »Wir hätten erst die Firma anrufen sollen und nicht die Regierung.«

»Ach, wirklich?« Bowen fragte sich, ob Omalu sich ihre augenblickliche Zwangslage wirklich bewusst gemacht hatte. »Sie glauben, wir wären besser dran, wenn wir uns mit der Firma auf einen Schlagabtausch einlassen? Danke, aber nein danke.«

Chandra setzte sich auf einen Stuhl hinter ihnen. »Und was, glauben Sie, kann Kolova für uns tun?«

»Wenn wir sie auf unsere Seite bekommen«, erwiderte Bowen, »werden wir einen Regierungsbericht haben, in dem steht, dass die Bohrinself aufgrund höherer Gewalt gesunken ist. Das wird uns davor schützen, wegen Fahrlässigkeit angeklagt zu werden, und die Firma davon abhalten, unsere Verträge zu annullieren.«

»Ich glaube nicht, dass es eine Rolle spielt, wer der Firma die Nachricht überbringt«, beharrte Chandra. »Sobald sie hören, dass wir die Bohrinself verloren haben, stehen wir alle auf der Abschussliste.«

»Nicht, wenn Kolova unsere Geschichte bestätigt«, widersprach Bowen. »Wir müssen nur ...« Die Tür öffnete sich und schnitt ihm das Wort ab. Die Gouverneurin und ihr Gefolge traten ein.

Gouverneurin Gretchen Kolova war eine Frau von klassischer Schönheit. Ihr platinfarbendes Haar war streng zurückgekämmt und im Nacken zu einem Knoten gebunden und ihre Miene war so streng wie ihr Blick. Sie kam mit stolzen Schritten herein und setzte sich auf ihren Platz am Kopfende des Tisches. Ihr Sicherheitsteam verteilte sich im Raum, während ihr Gefolge sich auf den anderen Stühlen am Tisch niederließ. Bowen und seine Mannschaftskollegen nahmen das zum Anlass, sich ebenfalls zu setzen.

»Mister Bowen«, sagte Kolova. »Miss Omalu. Mister Chandra. Danke, dass Sie gewartet haben.« Sie zeigte auf einen älteren Mann mit Glatze, der zu ihrer Rechten saß. »Dies ist mein Stabschef, Tojiro Ishii.« Dann folgte eine kurze Handbewegung in Richtung des jungen Mannes, der Ishii gegenüber saß: »Und mein wissenschaftlicher Berater, Hamid Medina.« Kolova faltete die Hände vor sich, beugte sich vor und richtete ihren eindringlichen Blick auf Bowen. »Wenn Sie so freundlich wären, Mister Bowen: Erzählen Sie uns noch einmal, was mit Ihrer Bohrinself passiert ist.«

»Kurz nach vier heute Morgen hat unser Bohrer irgendetwas unter dem Meeresboden getroffen.«

Medina schnitt ihm das Wort ab: »Das war an der Bohrstelle, für die Sie im letzten Frühling die Bohrerlaubnis erhalten haben?«

»Ja«, sagte Bowen und war ungeduldig, fortzufahren. »Unser Bohrkopf blieb stecken und wir leiteten Notfallbergungsmaßnahmen ein. Doch bevor wir ihn befreien konnten, erhob sich ...« Er stolperte über die ungeheuerliche Wahrheit, als würde ihm zum ersten

Mal bewusst, dass es mehr als nur ein bisschen verrückt klang, wenn man es aussprach. »Etwas erhob sich unter uns vom Meeresgrund.«

Bowens Bericht löste zweifelnde Blicke bei den Politikern aus. Ishii fragte Omalu und Chandra: »Wollen Sie beide diese Darstellung des Vorfalls so bestätigen?«

»Genau das ist passiert«, antwortete Omalu in einem plötzlich defensiven Tonfall.

Chandra antwortete Ishii nicht. Stattdessen sagte er zu Bowen: »Das hier ist ein abgekartetes Spiel.«

Erst da bemerkte Bowen, dass die Stimmung im Raum wesentlich mehr auf Konfrontation aus war, als er erwartet hatte. »Moment mal ...«

»Mister Bowen«, fragte Medina, »wann war die letzte Sicherheitsüberprüfung der *Arkadia Explorer*?«

Die machten doch Witze. »Sie wollen uns doch nicht die Schuld dafür geben? Hören Sie gut zu, was wir Ihnen sagen: Etwas Großes, wie ein riesiger Käfer oder ein Reptil, kam vom Meeresgrund hoch und drückte mit Gewalt unsere Bohrwelle durch unsere Aufbauten hinauf ...«

»Tatsache ist«, fuhr Medina fort, »Ihre Bohrinself war drei Monate überfällig für eine Routinesicherheitsinspektion, nicht wahr, Mister Bowen?«

Sie versuchten auf klassische Weise, ihnen den Schwarzen Peter zuzuschieben. Bowen hatte nicht vor, da mitzuspielen. »Jetzt tun Sie nicht so, als ob das ungewöhnlich wäre. Ihre Leute setzen diese Inspektionen an, nicht wir.« An Ishii gewandt fügte er hinzu: »Und das war keine mechanische Fehlfunktion. Ich sage Ihnen, etwas hat unsere Bohrinself zerstört und was immer das war, es war riesig. Und wir reden hier von mindestens ein paar Kilometern Länge. Kapiieren Sie das?«

Es war deutlich, dass Ishii und Medina nicht überzeugt waren.

Der Stabschef seufzte. »Versetzen Sie sich einmal in unsere Lage. Ihre Bohrinself ist vor zehn Stunden gesunken und hat beinahe neunhundert Leute mitgerissen. Wir können ihren Notfalldatenspeicher nicht finden und es gibt keine eindeutigen visuellen Aufzeichnungen der Vorkommnisse.« Er zuckte mit den Schultern und hielt seine Hand hoch, als wollte er seine Hilflosigkeit demonstrieren. »Wenn Sie an unserer Stelle wären, was würden Sie davon halten?«

Chandra antwortete: »Ich würde denken, dass eine Bohrinself, die eine auf Schwerkraft basierende Betontiefseestruktur ist und mehr Masse besitzt als die meisten Raumschiffe, nicht wegen eines Bohrunfalls einfach so umkippt und sinkt.« Er hielt Medinas Starren stand. »Benutzen Sie Ihren Kopf. Bohrinseln wie die *Arkadia Explorer* wurden von Eisbergen gerammt und haben keinen Millimeter nachgegeben. Sie wurde dafür konstruiert, Erdbeben zu überstehen. Das war kein Materialversagen. Etwas hat uns *getroffen* – und ich an Ihrer Stelle würde meinen Arsch in Bewegung setzen, um herauszufinden, was das war.«

Ishii ging in die Luft. »Wollen Sie uns drohen, Mister Chandra?«

Bowen sagte: »Nein. Wenn wir Ihnen drohen wollten, würden wir ein ziemlich heikles Thema auf den Tisch bringen und Sie daran erinnern, dass eine Datei voller hässlicher Wahrheiten an den Föderationsrat geschickt werden wird, wenn Sie uns für den Verlust der Bohrinself verantwortlich machen wollen.« Kolova, Ishii und Medina lehnten sich gleichzeitig zurück, spannten sich an und machten deutlich, dass sie seine Botschaft verstanden hatten.

*Besser als Knoblauch gegen Vampire*, dachte Bowen hämisch.

»Ich glaube, es wäre das Beste«, beschwichtigte Ishii und achtete sorgsam auf einen neutralen Tonfall, »wenn wir an diesem Punkt alle dafür sorgen, nichts zu sagen, das unnötig Öl ins Feuer ...«

Eine Explosion grollte in der Ferne und ließ die Fenster hinter Bowen erzittern. Er und alle anderen sahen zu den Fenstern, durch die ein kleines Fluggerät mit einer bizarren, insektenartigen Form zu erkennen war, das über die äußeren Grenzen Neu Astanas flog. Im Zentrum der Hauptstadt, nicht weit vom Exekutivgebäude entfernt, stiegen Rauch und Flammen aus einem Gebäude auf, das gerade angegriffen worden war. Das kleine fremde Schiff kam für einen weiteren Anflug zurück.

Kolova starrte das schnelle Raumschiff, das sie bedrohte, an. »Was ist das?«

»Wenn ich raten müsste«, entgegnete Omalu, »würde ich sagen, dass es von demselben Ding geschickt wurde, das unsere Bohrinself versenkt hat.«

Einer von Kolovas Sicherheitsleuten drückte einen Finger an sein Ohr, eilte dann an die Seite der Gouverneurin und flüsterte ihr etwas zu. Sie hörte zu und antwortete dann: »Abschießen.« Als er beiseitrat, um den Befehl weiterzuleiten, sagte Kolova zu den anderen im Raum: »Es handelt sich um eine Drohne. Es ist niemand an Bord.«

Draußen schoss die Drohne als verschwommener, grüngrauer Streifen vorbei und hinterließ eine Feuerwalze. Das Exekutivgebäude bebte und die Lichter über ihren Köpfen flackerten und erloschen.

Eine Frau vom Sicherheitsdienst verkündete: »Das Gebäude wurde getroffen und der Strom ist ausgefallen.« Sie stellte sich neben Kolova. »Gouverneurin, wir müssen Sie sofort in den Bunker bringen.«

»Also gut.« Kolova zeigte auf Bowen, Omalu und Chandra. »Nehmen Sie sie mit.«

Die Agentin nickte. »Ja, Ma'am.« Sie hob ihre Stimme und veranlasste die restlichen Insassen des Raums, sich in Bewegung zu setzen. »Alle raus hier! Wir gehen den Flur links entlang, dann durchs Treppenhaus B sechs Etagen hinunter. Beeilung, Leute!«

Die Beamten der Kolonie und die Überlebenden der Bohrinself wurden in eine Reihe gedrängt und verließen im Gänsemarsch den Konferenzraum. Sie folgten den Sicherheitsleuten den Flur entlang bis zum Treppenhaus. Während sie die Treppen hinunter zur untersten Etage gingen, sagte Bowen zu Kolova: »Danke, dass Sie uns nicht zurückgelassen haben.«

»Danken Sie mir nicht«, entgegnete sie. »Das ist keine Wohltätigkeit. Ich brauche Sie

lebend, bis wir herausfinden, was zum Teufel dieses Ding ist – und was Sie getan haben, um ihm die Laune zu verderben.«

*Chandra hatte recht, grübelte Bowen. Auf die eine oder andere Art werden sie uns das anhängen.*

*Heilige Scheiße, ist das Ding schnell!* Seit fünfzehn Jahren flog Mikki Bolander Abfangjäger für die Zivile Luftkontrolle der Kolonie, doch sie hatte noch nie etwas gesehen, das sich wie die außerirdische Drohne bewegte, die über Neu Astana hinwegschwirrte. Das unbemannte Schiff flog Wendungen und Kurven, bei denen sie nicht einmal ansatzweise mithalten konnte – nicht einmal mithilfe der Trägheitsdämpfer. Jedes Mal, wenn sie versuchte, zu zielen, schlug die Drohne abrupt einen Haken und wich dem Zielcomputer ihres Abfangjägers aus.

Sie drückte auf eine Taste am Empfänger ihres Helms. »An alle, hier ist der ZLK-Führer. Hat jemand das Ding im Visier?«

Außerhalb ihrer Pilotenkanzel raste die Stadtlandschaft verschwommen vorbei und der Horizont rotierte, während sie die Drohne in einer aufsteigenden Spiralkurve jagte und jede Sekunde weiter zurückfiel.

*»ZLK-Führer, hier ist ZLK-Drei. Hatte das Ziel beinahe erfasst, dann aber wieder verloren.«*

*»Hier ist ZLK-Zwei. Ich kann Sie nicht einmal sehen, ZLK-Führer.«*

*»Wir sind in den Wolken, ZLK-Zwei.«* Bolander zwang sich, ihren Blick nicht von den Instrumenten abzuwenden. Wenn man versuchte, in einer Wolkenbank nach Sicht zu fliegen, war eine Katastrophe eigentlich auch für die erfahrensten Raketenjockeys vorprogrammiert. Sie war nicht in der Reichweite für eine saubere Zielerfassung der Drohne. *»Wir wenden mit Peilung drei acht Komma vier, hoch auf zehn Uhr für Sie. Sehen Sie gut hin.«*

Die Drohne beschrieb eine scharfe Wendung und tauchte weg. Dann schossen sie und Bolanders Abfangjäger wie zwei Pfeile aus den Wolken und rasten auf die Oberfläche des Planeten zu.

Ein Sturm aus geladenem Plasma näherte sich der Drohne, als ZLK-Zwei und -Drei ihr Bestes gaben, um das fremde Schiff in Schlacke zu verwandeln. Stattdessen vollführte die wendige, käferähnliche Todesmaschine eine Seitwärtsrolle durch ihre Feuertaufe hindurch, schoss dann senkrecht nach oben, beschrieb eine graziöse Wendung, während sie mitten in der Luft stehen blieb, und zerfetzte dann ZLK-Zwei mit einer Reihe blauweißer Energiestöße.

*»ZLK-Zwei wurde abgeschossen«, meldete Bolander demjenigen, der den Luftkampf beim ZLK-Kommando verfolgte und aufzeichnete. »ZLK-Drei, hart nach links abdrehen und ...«* Sie beobachtete, wie die Drohne ihren zweiten Flügelmann während ihres